



Solidarität

Organ des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

Erhem. wöchentlich Sonnabends. Bezugspreis monatlich 0,50 Reichsmar. ohne die Beleggebühr. - Anzeigen: die 3gepaltene Petitzeile 1,- Reichsmark
Todes- und Verammungsanzeigen die Zeile 0,10 Reichsmark - Sämtliche Postanstalten nehmen Abonnements an. Nur Postbezug zulässig.

Der Schriftgießer-Larif allgemeinverbindlich.

Der Reichsarbeitsminister.
III b 1424/221 Tar. Berlin, 31. August 1928.

Entscheidung.

Die nachstehenden tariflichen Vereinbarungen werden für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 2 der Tarifvertragsordnung in der Fassung vom 1. März 1928 (Reichsgesetzbl. I S. 47) für allgemeinverbindlich erklärt:

1. Vertragsparteien.

a) auf Arbeitgeberseite:
Verein Deutscher Schriftgießereien e. V.

b) auf Arbeitnehmerseite:
Zentralkommission der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands für den Verband der deutschen Buchdrucker und den Verband der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen Deutschlands.

2. Abgeschlossen am

a) 21. März 1928, Abänderungen.
b) 16. März 1928, Lohnordnung auf Grund des angenommenen Schiedspruchs vom 12. April 1928.
Nachträge zum allgemein verbindlichen am 1. März 1926 in Kraft getretenen Reichstarifverträge nebst Änderungen vom 1. Februar 1927.

3. Beruflicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:

Gewerbliche Arbeiter in reinen Schriftgießereien und Messinglinienfabriken (im Umfang des § 1 des Tarifvertrages).

4. Räumlicher Geltungsbereich der allgemeinen Verbindlichkeit:

Gebiet des Deutschen Reiches.

5. Die allgemeine Verbindlichkeit erstreckt sich nicht auf § 16 des Tarifvertrages, soweit Handwerksbetriebe in Frage kommen.

6. Die allgemeine Verbindlichkeit der Lohnordnung vom 16. April 1928 erstreckt sich hinsichtlich der Stücklöhne nicht auf die Firma J. G. Scheiter u. Geselle in Leipzig, soweit diese in dem Firmen-Stücklohnvertrags besonders geregelt sind.

7. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit Wirkung vom 1. Juni 1928.

Die allgemeine Verbindlichkeit des Nachtrages vom 31. März 1927 tritt mit Ablauf der Vereinbarung außer Kraft.

Im Auftrage: gez. Dr. M e v e s.

Beglaubigt:

Unterschrift:

Ministerial-Kanzleisekretär.

Eingetragen am 4. September 1928 auf
Blatt 8286 Ifd. Nr. 7 des Tarifregisters.

Der Registerführer
(Unterschrift) Sprengel.

Vom Reichsarbeitsministerium wird dazu noch mitgeteilt, daß die Firma Scheiter u. Geselle in Leipzig, die wegen der Eigenart ihres Betriebes von den Bestimmungen des Affordtarifes ausgenommen ist, erklärt hat, künftig die etwa im Reich allgemein zu gewährenden Stücklohnzuschläge sinngemäß und im Verhältnis auch zu zahlen. Mit dem Betriebsrat der Firma ist eine entsprechende Vereinbarung getroffen worden. Die übrigen Bestimmungen des Tarifs für die Schriftgießereiarbeiter gelten selbstverständlich in vollem Umfange auch für die genannte Firma.

Der Gewerkschaftskongreß.

Nach dem Bericht des Bundesvorsitzenden, den wir in der letzten Nummer der „Solidarität“ gebracht haben, kam es zu einer sachlichen Aussprache, die teilweise recht lebhaft war.

In der Hauptsache äußerten sich die Delegierten über das Schlichtungswesen und das Arbeitsrecht. Eine Beseitigung des Schlichtungswesens wurde mit Ausnahme der Kommunisten von niemand gefordert, man verlangte die Beseitigung seiner Mängel. Von langen kommunistischen Reden blieb der Kongreß verschont, da nur drei Vertreter der sogenannten „Oppositon“ anwesend waren.

Das bedeutungsvolle Ereignis des Kongresses war zweifellos der Vortrag des Genossen Fritz Raphael über die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie. Ausgehend von der Feststellung, daß die Gewerkschaften nach wie vor die Verwirklichung des Sozialismus wollen, begründete der Redner in ausführlicher Weise die Wege, wie sich die Demokratisierung der Wirtschaft vollziehen muß. Eine freie Wirtschaft besteht schon längst nicht mehr. Der Großkapitalismus hat selbst eine vollständige Durchorganisierung der kapitalistischen Wirtschaft vorgenommen. Redner hob die sozialpolitischen Gesetze hervor, so z. B. das Arbeitslosenversicherungsgesetz und das Gesetz über die Arbeitsvermittlung, die geeignet seien, die Demokratisierung der Wirtschaft zu fördern. Den eigenen Wirtschaftsorganisationen der Arbeiterschaft (Konsumgenossenschaft, Arbeiterbank, Verband sozialer Baubetriebe usw.) wurde Anerkennung gezollt. Das Anwachsen der öffentlichen Betriebe sei zu begrüßen. Alle Gegenwartsforderungen der Arbeiterschaft tragen den gemeinsamen Charakter, daß sie gegenüber der kapitalistischen Autokratie eine Demokratisierung der Wirtschaft anstreben.

Der Vortrag Raphaelis wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Die Disziplinsprecher erkannten an, daß gegenüber den früheren Kongressen eine bessere Klarheit über die Begriffe der kapitalistischen Wirtschaft eingetreten sei.

Der Vortrag des Kollegen Hermann Müller vom Bundesvorstand über die Vereinfachung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung brachte Klarheit über die noch bestehenden Mißstände in der sozialen Versicherung. Teilweise ist eine große Zersplitterung vorhanden. Redner forderte einen einheitlichen großen, alle Versicherungszweige einschließenden Versicherungsträger, der die Krankenversicherung, die Invaliden- und Unfallversicherung umfaßt. Die Gewerbeaufsicht muß zur Sache des Reiches gemacht werden. Auf allen Gebieten muß die Arbeiterschaft den genügenden Einfluß gewinnen.

Ueber die Bildungseinrichtungen der Gewerkschaften berichtete der Sekretär des ADGB, Otto Heßler. Der Berichterstatter zog das öffentliche Bildungsweisen in seine Erörterung ein. Er behandelte insbesondere die Berufsschule und forderte hier eine gesetzliche Regelung. Die Gewerkschaften müssen an der Gestaltung des Berufsschulwesens mitarbeiten. Die gewerkschaftliche Bildungsarbeit gliedert der Redner in zwei Teile, und zwar in Massenschulung und Funktionärbildung. Um letztere zu fördern, wird der ADGB Bundeshochschulen errichten, die nicht nur die Stätte des Lernens sein sollen, sondern auch gesellige, literarische sowie künstlerische Veranstaltungen bringen werden.

Die Behandlung dieses Punktes erhielt eine besondere Weihe dadurch, daß der Reichsinnenminister, der Kollege Karl Severing, dazu das Wort nahm. Der Minister begann seine Rede mit der Feststellung, daß er nach wie vor der kleine Metallarbeiter bleiben werde. Solange er lebe, würde er ein Freund der Gewerkschaftsbewegung sein, aus deren Schule er hervorging. Severing stellte den Abbau der Technischen Nothilfe in Aussicht. Das dadurch eingesparte Geld soll zur Schulung von Söhnen und Töchtern der Arbeiterklasse verwandt werden. Die Beseitigung der Bischoffsarbeit, die der Reichs-

innenminister sich zur Aufgabe gemacht habe, werde große Geldmittel freimachen, die zur Durchbrechung des Bildungsmonopols und zum Aufstieg von begabten Kindern der Arbeiterklasse verwandt werden können. Die Darlegungen Severings wurden vom gesamten Kongreß mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Bei den Wahlen zum Bundesvorstand wurden die bisherigen besoldeten Bundesmitglieder Theodor Leipart zum Vorsitzenden, Peter Grafmann und Hermann Müller zu stellvertretenden Vorsitzenden, Hermann Rube zum Kassierer, Paul Umbreit zum Redakteur, Alexander Knoll und Willi Eggert zu Sekretären wiedergewählt. Wiedergewählt zu unbesoldeten Vorstandsmitgliedern wurden Konrad Bruns (Fabrikarbeiterverband), Alfred Jantschek (Bergarbeiterverband), Georg Schmidt (Landarbeiterverband) Neugewählt wurden Nikolaus Bernhard (Baugewerksbund), Heinrich Mahler (Ledearbeiterverband), Georg Reichel (Metallarbeiterverband), Karl Schrader (Textilarbeiterverband) und Fritz Tarnow (Holzarbeiterverband). Kollege Leipart widmete den scheidenden Bundesvorstandsmitgliedern herzliche Nachrufe. Mit dem üblichen Hoch auf die Gewerkschaftsbewegung und dem Gesang des Sozialistischen Marsches erreichte der Kongreß am Freitag mittag sein Ende. Die Tagung kann nicht besser umschrieben werden als mit zwei Sätzen einer Entschlie-
fung, die am letzten Tage zur Annahme gelangten: „Die Arbeiterbewegung ist die größte aller Kultur-bewegungen. Indem die Gewerkschaften die Massen zusammenführen und zu großen, mächtigen Verbänden organisieren, geben sie ihnen zugleich ein über die engeren gewerkschaftlichen Aufgaben hinausragendes hohes Ziel.“ Es liegt nunmehr an den Massen, diesem hohen Ziel durch eigene Tätigkeit zuzustreben.

Der Gewerkschaftskongreß ist das bedeutungsvollste Ereignis der Zeit.

Die Verhandlungen standen auf einer hohen Stufe. Dies gibt selbst die bürgerliche Presse zu. Die bedeutendste Zeitung Hamburgs, das „Hamburger Fremdenblatt“, kennzeichnet den Kongreß mit folgenden Worten: „Die Verhandlungen, vor allem die Referate, bewegten sich auf einem Niveau, das für andere Tagungen maßgebend sein kann, um so mehr, als der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund darauf verzichtet hatte, sich das übliche Brunk- und Glanzstück eines berühmten Namens zu verschreiben und es vorzog, die geistige Produktion selbst zu bestreiten. Zielbewußt und geschickt war die Verhandlungsführung, sie behielt die Entwicklung vollständig in der Hand. Von starker Disziplin wurde der ganze Kongreß beherrscht.“ Diesem Urteil eines gegnerischen Blattes ist nichts hinzuzufügen. Nur darf hervorgehoben werden, daß es zum übergroßen Teile Arbeiter oder ehemalige Arbeiter waren, die an das Rednerpult traten und ihre Meinung zu den schwebenden Fragen der Zeit äußerten. Meinungsäußerungen sind gewiß etwas alltägliches. Aber wenn die Vertreter einer Millionenarmee zu wichtigen Problemen das Wort nehmen, dann werden solche Meinungsäußerungen weit über den Mittag hinausgehoben und zu Meilensteinen einer notwendigen Entwicklung gestempelt.

Die auf dem Gewerkschaftskongreß gefaßten Beschlüsse

sind eine knappe Zusammenfassung der Forderungen und Wünsche, die die organisierte Arbeiterschaft für notwendig hält. Alles Ueberflüssige und lediglich auf Demonstration Berechnete ist fortgelassen worden. Es drehte sich um konkrete Dinge, die nichts Uebertürliches an sich haben. Die Gewerkschaftsbewegung ist ein Machtfaktor geworden und besitzt die genügende Kraft, den Forderungen ihres Parlamentes Nachdruck zu verleihen. Die Unternehmer und nicht zuletzt auch die politischen Gewalten, dürfen fest davon über-

Gautag in Stettin.

Was jeder wissen sollte.

Bearbeitet und zusammengefasst von
M. Abramowitsch-Jesimof.
(Nachdruck sowie Uebersetzung ohne Genehmigung des
Verfassers verboten.)
Neunter Abschnitt.

Soziologie.

einfach durch die buchstäbliche Uebersetzung dieses Fremdwortes als „Gesellschaftslehre“ oder (was sinn- gemäß ebensowohl oder ebensowenig bedeuten würde) als „Die Lehre vom Wesen des Gesellschaftlichen“ oder „Die Lehre von den Formen der menschlichen Gemeinschaft“ und desgleichen mehr zu bezeichnen, ist ebenso verschwommen wie nichtsagend. Die Frage nach der Soziologie als einer selbständigen Wissenschaft ist im wesentlichen gleichbedeutend mit der Frage: Weist die Soziologie eine eigene Arbeits- und Forschungsmethode auf? Und noch weiter: Braucht sie eine solche oder genügt es vielleicht, wenn die Soziologie zu ihren Zwecken sich der Forschungsmethoden anderer Disziplinen bediene? Eine Antwort auf diese Frage kann uns erst die nähere Betrachtung der eigentlichen Aufgabe und des Wesens der Soziologie geben.

Dr. „Volksträger“, den die sozial-differenzierte menschliche Gesellschaft darstellt, besteht aus sehr vielen „Stückwerten“ (Technik, Sprache, Wirtschaft, Sittlichkeit, Recht, politische Formation u. a. m.). Eine jede Erscheinung des gesellschaftlichen Lebens, sei es aus welchen Stückwerten auch immer, entsteht und entwickelt sich gewissermaßen im Zeichen einer Kreuzung von zwei verschiedenen Reihen der sozialen Zusammenhänge. Es sind dies zuerst diejenigen inneren oder speziellen Zusammenhänge, die nur für die betreffende Reihe (oder Stückwert) allein gelten, die also von anderer Art sind als diejenigen irgendeiner anderen Reihe. So ist zum Beispiel der innere Zusammenhang, in dem eine wirtschaftliche Erscheinung zu den ebenfalls wirtschaftlichen Erscheinungen steht, von anderem Charakter, Form und Art, als derjenige einer Rechtserscheinung zu den übrigen Rechtserscheinungen oder eines Sprachphänomens zu den anderen.

Dinge wissenschaftlich erkennen heißt diejenigen Zusammenhänge erschließen und klären, die das Entstehen und die Existenz dieser Dinge ausmachen. Dies ist aber nur dann möglich, wenn die wissenschaftliche Erkenntnis ihre Arbeits- und Forschungsmethoden vollkommen der Sonderbeschaffenheit derjenigen Zusammenhänge anpaßt, die sie zu erschließen hat. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit besonderer sozialwissenschaftlicher Einzeldisziplinen, wie politische Ökonomie, Ethnologie u. a. m., von denen eine jede hinsichtlich ihrer Forschungsmethode auf die Besonderheit der speziellen, innerhalb eines bestimmten sozialen Stückwertes waltenden Zusammenhänge ganz besonders und ausschließlich eingestellt ist.

Wenn man aber die verschiedenen Reihen der sozialen Lebensgestaltung, wie Technik, Wirtschaft, Recht usw., als „Stückwerte“ bezeichnet, so ist hiermit zweierlei gesagt. Erstens: daß die Struktur, der engere Zusammenhang innerhalb eines jeden Stückwertes anders ist als bei den übrigen; zweitens aber: daß sie nicht etwa Existenz für sich, sondern eben nur Stückwerte eines Gebäudes, Teile eines vielgliedrigen Ganzen darstellen, die als solche in ihrem Verhältnis zu diesem Ganzen auch miteinander innerlich verbunden sind. Oder mit anderen Worten: Außer den speziellen, innerhalb eines jeden einzelnen Stückwertes allein geltenden Zusammenhängen, muß es augenscheinlich auch noch andere, „interstückwertliche“ Zusammenhänge geben — Fäden, die sich von Stückwert zu Stückwert spinnen und weben, diese alle umfassen, sie durch ihr Abhängigkeits- und Teilverhältnis zum Ganzen miteinander zu einem Gesamtgebäude knüpfen. Es liegt auf der Hand, daß diese „interstückwertlichen“ oder generellen, d. h. allumfassenden Zusammenhänge von anderer Art sein müssen, als irgendwelche der schon genannten speziellen. Es gilt nunmehr, Charakter, Beschaffenheit und Existenznorm dieser generellen Zusammenhänge zu erkunden. Diese Aufgabe zu lösen ist keiner der sozialwissenschaftlichen Sonderdisziplinen imstande — gerade deshalb nicht, weil deren Arbeits- und Forschungsmethoden so sehr der Sonderart bestimmter spezieller Zusammenhänge ausschließlich angepaßt sind. Es ergibt sich so die Notwendigkeit einer besonderen Wissenschaft, deren Forschungsart dem Charakter der generellen Zusammenhänge entspreche oder — was dasselbe ist, die Notwendigkeit der Soziologie als einer selbständigen Wissenschaft.

Die Aufgabe der Soziologie ist es somit, die generellen (für die Erscheinungen aller Gebiete gleich ausschlaggebenden) Zusammenhänge des gesellschaftlichen Lebens und deren Existenz- und Abwägungsnormen zu erkunden. Dieser Aufgabe der Soziologie entspricht auch ihre besondere Arbeits- und Forschungsart, die darin besteht, daß jede Einzelerkenntnis des gesellschaftlichen Lebens hier lediglich auf ihren Zusammenhang mit den Grundfaktoren des sozialen Ganzen unterliegt und betrachtet wird. Und damit ist auch die deutliche Zuständigkeitsgrenze zwischen der Soziologie und den

Am Sonntag, dem 23. August, fand im Roten Saal des Konzerthauses der erste Gautag des Gau 7 (Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen) statt. Vertreten waren: der Hauptvorstand durch den ersten Vorsitzenden, Kollegen Bucher, ferner die Zahlstellen Stettin, Königsberg, Tilsit, Brandenburg, Straßburg, Köslin, Neubamm, Frankfurt (Oder), Guben, Sorau, Forst, Kottbus, Rathenow, Dranienburg, Neuruppin, Bernau, Eberswalde, Prenzlau, und als Vertreter der Einzelzahler die Orte Strausberg, Greifswald und der Gauvorstand mit zusammen 27 Delegierten. Als Gäste waren anwesend: Der Gauvorsteher, Kollege Reinte, vom Verband der Deutschen Buchdrucker (Odergau), Kollege Hoppe vom Bezirk Stettin im Verband der Deutschen Buchdrucker, Kollege Maurer vom Verband der Lithographen und Steinbrucker, Kollege Wulp vom Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter Deutschlands.

Der Gauleiter Stichert referierte dann über „Die organisatorische und tarifliche Lage im Gau“. Ausgehend von der räumlichen Ausdehnung des Gau schiederte er die Schwierigkeiten in der Agitation infolge der Bahnverbindung und der besonderen Verhältnisse. Nur kleine Druckorte und Betriebe sind vorhanden, in denen der Stand des Hilfspersonals nicht so ausgeprägt ist wie in größeren Druckorten. Vielfach müssen Lehrlinge die Arbeiten des Hilfspersonals verrichten oder nur ein Hilfsarbeiter ist in diesen kleinen Betrieben beschäftigt, der zu gleicher Zeit als Mädchen für alles in der Hauswirtschaft helfen muß. In einigen Betrieben sind sogar nur Familienangehörige beschäftigt. Ist es der Hilfsorganisation schon schwer, in diesen kleinen Provinzorten Fuß zu fassen, so ist die Gewinnung unserer Berufsangehörigen für die Organisation noch viel schwerer, zumal wir ohne die Mitarbeit der Gehilfen gar nicht an diese Leute herankommen. Während der Zusammenarbeit mit den Gehilfen im Odergau als gut bezeichnet werden kann, läßt sich daselbe vom Tarifkreis XII (Ostpreußen) leider nicht in gleichem Maße sagen. Der Redner ging auf die Einführung des Reichstarifes ein und zeichnete in kurzen und treffenden Worten die zu überwindenden Schwierigkeiten bei der Einführung. Nur in drei Orten, Danzig, Königsberg und Stettin, bestanden vorher Ortsstarife, die aber von den Bestimmungen des Reichstarifs noch sehr weit entfernt waren. Durch Arbeitsniederlegungen in den einzelnen Orten und Betrieben und Klagen vor den Schieds-, Gewerbe- und Arbeitsgerichten konnte der Reichstarif in allen Orten und Betrieben, in denen wir Mitglieder haben, durchgeföhrt werden. Da sich einige Prinzipale immer noch nicht an die Einhaltung des Reichstarifes gewöhnen können, müssen die Arbeitsgerichte des öfteren in Anspruch genommen werden. Mit Ausnahme der Zahlstelle Brandenburg haben wir in unserem Gau nur gemischte Betriebe. Das in den Steinbruckerabteilungen beschäftigte Hilfspersonal erhält die reichstarifliche Löhne. Im Steinbruckerbetrieb der W.N.A. in Brandenburg konnten die Löhne durch mehrmalige Verhandlungen und Arbeitsniederlegungen bedeutend verbessert werden. Daselbe berichtete der Redner aus Straßburg, nur mit dem Unterschied, daß es ohne Arbeitsniederlegung in der Straßburger Spielartenfabrik gelang, die Löhne der dort beschäftigten Kollegenstaffel ebenfalls wesentlich zu erhöhen. Auf die Neuruppiner Steinbruckerabteilung ging der Redner in kurzen Worten ein. Die Abhaltung des ersten Gautages sei sicher das beste

Zeichen der Erstarkung und Bodenbeständigkeit und der Beweis dafür, daß es auch trotz aller Schwierigkeiten im Gau 7 vorwärtsgeht. Hoffend auf die weitere kollegiale Zusammenarbeit aller Funktionäre, die im Interesse des Verbandes dringend notwendig ist, schloß der Redner seine Ausführungen. Durch die nachfolgenden Berichte der Zahlstellenvorstände und Delegierten aus den einzelnen Orten, wurden die Ausführungen des Gauleiters unterstrichen.

Hierauf folgte das Referat des ersten Gauvorsitzenden, Kollegen Bucher: „Unsere Aufgaben in der neuen Verbandsperiode“. Einleitend ging der Redner auf die wichtigsten Beschlüsse des Kölner Verbandstages ein und begründete die Einführung der Invalidentunterstützung, durch welche unseren Invaliden nach 15jähriger Mitgliedschaft eine dauernde Rente zugesichert wird. Auch die übrigen Unterstützungen sind bedeutend verbessert und ausgebaut worden, ohne daß eine Beitragserhöhung vorgenommen wird. Redner verstand es, in treffenden Worten die Bedenken der weiblichen Mitglieder in bezug der Invalidentunterstützung zu zerstreuen und durch Zahlenmaterial zu beweisen, daß auch eine Reihe unserer weiblichen Mitglieder in den Genuss der Invalidentunterstützung kommt. Die gegenüber anderen Berufen höhere Entlohnung des Hilfspersonals hat ihre Ursache in der vom graphischen Hilfspersonal zu leistenden Spezialarbeit. Durch mehrere Beispiele bewies der Redner, daß die graphischen Hilfsarbeiter nicht als ungelernete Arbeiter bezeichnet werden können und demzufolge auch Anspruch auf eine höhere Entlohnung haben. Die Ertragsleistungen des Reichstarifs weiter auszubauen und zu verteidigen ist Arbeit und Aufgabe der Zahlstellenleiter. In aller Schärfe wandte sich der Redner gegen die Prämienzulage im Steinbrucker und Buchdrucker, weil durch diese Zulage, die nur den Gehilfen gegeben wird, das Hilfspersonal zu größter Arbeitsleistung angetrieben wird. Als besondere Angriffspunkte der Unternehmer bezeichnet der Redner den Gau 7 und den Gau Schlesien und deshalb muß alles getan werden, gerade in diesen Gauen die Berufstätigen reiflos zu organisieren. Insbesondere ging der Redner auf die Arbeitsgerichtsbarkeit ein und führte zwei Entscheidungen aus letzter Zeit an. Immer wieder muß festgehalten werden, daß die Gerichte sachlichen Fragen gänzlich weisfremd gegenüberstehen, weshalb bei der Einreichung von Klagen und in der Durchführung von Prozessen mit der größten Vorsicht vorgegangen werden muß. In bezug auf Führung der Agitation um des Verbandes willen überhaupt gab der Redner Winke und Ratsschläge. Seinen 15-stündigen Vortrag beendete Kollege Bucher mit der Aufforderung an die Delegierten, unermüdet im Interesse des Verbandes tätig zu sein, um die Ertragsleistungen nicht nur zu verteidigen, sondern auch weiter ausbauen zu können.

Den lehrerähnlichen und im Sinne der Provinzkollegenschaft gesprochenen Worten des Vortragenden wurde reichlicher Beifall zuteil. Eine Diskussion über das Referat wurde nicht gewünscht. Kollege Stichert dankte im Namen aller Delegierten dem Verbandsvorsitzenden für sein aufklärendes Referat. Nach Beschlusfassung über die vorliegenden Anträge interner Natur, nur den Gau betreffend, wurde die Tagung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Nach gemeinsamer Mittagstafel wurde der Einladung der Zahlstelle Stettin zu einer zweistündigen Hefenjahrt ganz Folge gefolgt.

doch zugleich größere Felderren als Wellington. Selber geht im Gebrauch der Waffen, erkannte sie deren Unmöglichkeit und lehrte eine geplagte Welt, daß ihr Heil nicht in der Gewalt liege, sondern in der Abkehr von Gewalt.

Abkehr von Gewalt bedeutet nicht Unterwerfung unter wüßtes Leiden. Sie bedeutet nicht Einsehen der den Willen des Ungerechten, sondern bedeutet Einsehen der ganzen Seelenkraft gegen den Willen des Tyrannen. Sofern er sich in seinem Wirken durch dieses Gesetz bestimmen läßt, ist es auch einem einzelnen möglich, die ganze Macht eines tyrannischen Reiches herauszufordern, seine Ehre, seine Religion, seine Seele zu verteidigen, und dadurch Anstoß zu werden für dieses Reiches Zusammenbruch oder Neuerstehen.

So also verlange ich nicht von Indien, Abkehr von Gewalt zu üben, weil es schwach ist. Ich verlange von ihm, Abkehr von Gewalt zu üben aus dem Bewußtsein seiner Kraft und Macht heraus. Es bedarf keiner Lebung im Gebrauch der Waffen, um diese Kraft und Macht auszuüben. Wir meinen, es nötig zu haben, weil wir, wie es scheint, in uns Menschen nichts weiter zu sehen vermögen, als Fleischnuppen. Ich möchte, daß Indien erkenne, daß es eine Seele hat, die nicht untergehen wird, die sich nicht mehr siegreich erheben kann über alle leibliche Gbedrückttheit und die den vereinigten körperlichen Kräften einer ganzen Welt zu trotzen vermag.

Da ich jedoch ein praktischer Mann bin, möchte ich nicht warten bis Indien die Möglichkeit einer Anwendung des Weistes in der Politik einseht. Mag sich Indien nun vor dem Maschinengewehren, Tanks und Flugzeugen der Engländer auch hilflos und ohnmächtig vornehmen, mag es sich beim Gefühl seiner Schwäche zur Non-Kooperation bei dem Gefühl dieser seiner Schwäche zur Non-Kooperation doch dem gleichen kennen, so wird die Non-Kooperation doch dem gleichen Zwecke dienen: sie wird auf jeden Fall dem Lande Befreiung bringen von dem vernichtenden Gewicht der englischen Ungerechtigkeiten, sofern sich ihr eine ausreichende Zahl von Menschen anschließt.

Ich unterscheide die Non-Kooperation auch vom Sinnfeindtum^{*)}, denn so wie sie gedacht ist, kann sie unmöglich mit der Gewalt Hand in Hand gehen. Aber ich möchte so gar die Anhänger der Gewalt auffordern, mit der friedlichen Non-Kooperation einen Versuch zu machen. Nicht aus innerer Schwäche könnte sie veranlassen, wohl aber wegen ungenügender Beteiligung. Dann allerdings wäre der Augenblick wirtschaftlicher Gefahr gekommen. Hochgemute Männer, die die Demütigung ihres Volkes nicht länger ertragen könnten, würden ihrem Zorne freien Lauf lassen. Sie würden zur Gewalt greifen. Fomet ich zu leben vermag, müßten sie untergehen, ohne sich selbst oder ihr Land von der Unterdrückung erlösen zu haben. Wenn Indien der Lehre des Schwertes folgt, mag es einen Augenblitzseriöser erringen, doch wird es dann aufhören, der Stolz meiner Seele zu sein. Ich bin Indien unaufloslich verbunden, da ich ihm alles verdanke. Ich glaube fest daran, daß ihm eine Mission für die Welt übertraten worden. Es darf Europa nicht blindlings nachahmen. Wenn Indien sich dem Schwert anheimgibt, wird für mich die Stunde der Prüfung gekommen sein. Ich hoffe, dann nicht zu verlagen. Meine Religion kennt keine Landesgrenzen. Wenn der Glaube in mir lebendig ist, wird er selbst meine Liebe zum Vaterland übertreffen. Mein Leben ist dem Dienste Indiens geweiht in der Religion der Abkehr von Gewalt die nach meiner Ueberzeugung die Grundlage des Hinduismus ist.

Heute möchte ich denen, die mir nicht trauen, ernstlich nahelegen, den ruhigen Gang des Kampfes, der eben begonnen, nicht zu fördern durch Anstiftung zur Gewalt in der Annahme, daß ich Gewalt wünsche. Ich verabscheue die Heimsüchtlichkeit als eine Sünde. Sie mögen die Non-Kooperation sich auswirken lassen, dann werden sie sehen, daß ich keinerlei Hintergedanken dabei hatte.

^{*) Die Sinnfeinder waren die Träger des Aufstandes in Irland nach dem Reize.}

übrigen sozialwissenschaftlichen Einzelsachern gegeben. Allerdings werden hier die Kompetenzen (Zuständigkeiten) nicht nach dem Stoff (Forschungsobjekt) getrennt, sondern durch die Behandlung verschiedener Seiten des zu erforschenden Gegenstandes; hier der generellen — dort der speziellen Zusammenhänge des gleichen Vorganges. So zum Beispiel kommt bei der Erkenntnis Wert für die Wirtschaftsforschung lediglich das rein wirtschaftliche Moment des Verhältnisses von Wert zu Wert und die Begründung der Normen dieses Verhältnisses in Betracht, während die Soziologie die eigentliche, durch die Grundfaktoren der sozialen Gestaltung schlechthin bedingte Wesenheit der Wertbeziehung zu erkunden hat.

Soziologie und Sozialismus.

Aus dem Charakter der Soziologie ergibt sich auch ihre ganz besondere, man kann ohne Übertreibung sagen: enorme praktische Bedeutung für das gesellschaftliche Leben unserer Zeit: Indem sie den Totalzusammenhang klar herausarbeitet, kraft dessen sich die Umengen der Einzelerscheinungen des gesellschaftlichen Lebens als geordnete Bestandteile eines Gesamtgefüges erkennen lassen und uns somit eine begrifflich geordnete Erfassung des Ganzen ermöglicht, bildet die Soziologie, die erkenntnistheoretische Vorbedingung zu der praktischen Zusammenfassung der ganzen Vielheit der wirtschaftlichen, politischen, rechtlichen, geisteswissenschaftlichen usw. Funktionen zu einer organisierten Einheit oder — was dasselbe ist — die theoretische Vorbedingung zur praktischen Verwirklichung der sozialistischen Gesellschaftsordnung. In diesem Sinne können wir durchaus von der außerordentlichen Bedeutung der Soziologie für die sozialistische Bewegung sprechen.

Es ist deshalb auch kein Zufall, daß die Soziologie als selbständige Wissenschaft erst jetzt im Entstehen begriffen ist. Wo das ganze gesellschaftliche Leben — wie es im Zeitalter des aufsteigenden Bürgertums der Fall ist — eine dualistische (zwei-fältige) Struktur aufweist, wo alle Begebenheiten und Vorgänge des wirtschaftlichen, politischen und Geisteslebens ebenso „wohlgeordnet“ organisiert im einzelnen wie gleichzeitig anarchisch unorganisiert in ihrer Gesamtheit dastehen — dort ist auch die Denteinstellung (selbst der wissenschaftlich Tendenz) lediglich auf die Erfassung einzelner Zusammenhänge abgestimmt und zur Herausarbeitung der besonderen, das Gesamte erfassenden soziologischen Denkmethode nicht geeignet. Wohl machten sich auch in diesem Zeitalter die generellen Zusammenhänge im Leben schon ganz erheblich bemerkbar und entstanden auch hier (in der bürgerlichen Welt) bereits das Bedürfnis, sich einer theoretischen Begriff von den letzteren zurecht zu bilden. Allein: das Bedürfnis war da, das Mittel zu seiner Befriedigung (die soziologische Methode) jedoch fehlte — und so „behalf“ man sich indem man von irgendeiner anderen Spezialwissenschaft oder von der Philosophie deren Arbeits- und Forschungsmethode auslieh, diese auf das Gebiet der generellen Zusammenhänge anwendete und was sich dann ergab, „Soziologie“ nannte. In Wirklichkeit war es aber stets nur ein „Philosophieren“ (Compte, Barth, Scheler und andere), ein „Biologisieren“ (Spencer, Haecel), ein „Anthropologisieren“ (Taylor) und dergleichen mehr über die generellen Zusammenhänge im Sozialen — „soziologische“ Theorien, aber keine Soziologie.

Die kommende Generation zur soziologischen Denkweise zu erziehen, die eigentliche Soziologie als selbständige Wissenschaft auszubauen, ist heute Sache der geistigen Träger der kommenden Gesellschaft.

Aus den Zahlstellen.

Chemnitz. In der Mitgliederversammlung am 28. August, die von den männlichen Mitgliedern sehr stark besucht war, aber zu der sich um 10 spätkirchlich die weiblichen Mitglieder eingefunden hatten, wurde der Bericht vom Verbandstag in Köln entgegengenommen. Als Berichterstatterin war die Mitdelegierte, die uns bekannte Kollegin Clara Stopp aus Zwickau, erschienen. Eingehend ihrer Ausführungen erläuterte sie zunächst die Bedeutung eines Verbandstages und stellte einer solchen Bedeutung die Gleichzeitigkeit eines großen Teiles unserer Kollegenschaft gegenüber. In recht objektiver Weise schilderte die Berichterstatterin dann recht klar und deutlich den ganzen Verlauf des Verbandstages und die dort gefassten Beschlüsse. Auch erklärte und begründete Kollegin Stopp, warum sie gegen die Einführung einer Invalidenunterstützung für unsere Organisation gestimmt habe. Sie habe gegen die Einführung gestimmt, aber trete nun auch, nachdem sie beschließen sei, dafür ein, da die auf Verbandstagen gefassten Beschlüsse auch durchgeführt werden müßten. Ihr zusa. einflüßig gegebener Bericht wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen.

Als erster Diskussionsredner brachte Kollege Richter zum Ausdruck, daß die Kollegin Stopp wirklich einen recht objektiven Bericht gegeben habe. Aus ihren Ausführungen hätte man ein klares Bild von den Verhandlungen vom Verbandstag bekommen. Aber damit bringe er nicht zum Ausdruck, daß auch er mit der Tätigkeit und mit den vom Verbandstag gefassten Beschlüssen einverstanden sei. Er könne mit der Tätigkeit des Verbandstages und mit den dort gefassten Beschlüssen gar nicht einverstanden sein. Die einstimmige Entlassung der „Solidarität“ zur SPD vor der Reichstagswahl hätte der Verbandstag verurteilen müssen. Ebenso war er nicht einverstanden mit der Einführung einer Invalidenunterstützung. Es wäre schon besser und richtiger

gewesen, wenn man die Streit- und Abregelungsunterstützung besser ausgebaut und erhöht hätte.

Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Entschließung, die dieses betrefft der Unterfertigungen zum Ausdruck brachte, wurde angenommen. Mit dieser Resolution, die ja nur noch den Wert eines Stimmungsbildes hat, sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß man mit der Stellungnahme der Kollegin Stopp als Delegierte einverstanden war. Bis nach dem Schlußwort der Berichterstatterin war der Verlauf der Versammlung recht kollegial und sachlich. Doch folgte noch ein Nachspiel. Die Kollegen Schäfer und Richter benutzten die weitere Aussprache, um Stimmung zu machen für die SPD. Im Punkte Panzerkreuzer-Angelegenheit und Volksentscheid. Auch hierzu legte man eine Resolution vor, die aber vom Vorsitzenden nicht zur Abstimmung zugelassen wurde. Die Versammlung brachte deutlich zum Ausdruck, daß solche Ausführungen nur dazu beitragen, den Kolleginnen die Versammlung zu vereln und damit nur den Belust der Versammlung schädigen. Kolleginnen bringen oft zum Ausdruck, daß sie kein Interesse an solchen parteipolitischen Auseinandersetzungen haben und bleiben der Versammlung fern. Auch in dieser Versammlung kam das ganz deutlich zum Ausdruck, denn als die Kollegen Schäfer und Richter mit ihren Ausführungen Panzerkreuzer, SPD, und Volksentscheid einlegten, verließen sofort eine Anzahl Kolleginnen die Versammlung. Unsere nächste Aufgabe wird sein müssen, dazu Stellung zu nehmen, damit unsere Mitgliederversammlungen nicht wieder durch solche Ausführungen gestört werden.

Glogau. Am 31. August hatte die Zahlstelle Glogau ihre ordentliche Monatsversammlung. Bei der recht regen Agitation durch den Vorsitzenden, Kollegen Kaufmann, und der Wichtigkeit der Tagesordnung hätte man erwarten müssen, daß sich die Mitglieder der Zahlstelle reiflich beteiligen würden. Die Kassiererin gab den Kassienbericht. Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß die Kasserverhältnisse immer besser werden. Der Kollegin Pflanz wurde für ihre mühevollgeleitete Kassienführung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Kollege Kochau, als Vorsitzender des Ortsausschusses Glogau, gab einen längeren Bericht über den beabsichtigten Bau des Gewerkschaftshauses, dem in letzter Zeit näher getreten werden soll. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bericht über den Verbandstag in Köln. Wegen Erkrankung unseres Gauleiters, Kollegen Reinhold, hatte Kollege Reimann, Breslau, die Berichtserstattung übernommen. In erster Linie dankte er der Kollegenschaft in Köln für die überaus lebenswürdige Aufnahme. Redner ging dann auf den Bericht des Vorstandes ein, beleuchtete hierbei die Kasserverhältnisse, welche sich in den letzten Jahren gut entwickelt haben und ging dann zur Neueinführung der Invalidenunterstützung über. Nach Bekanntgabe einiger Änderungen des Statuts streifte der Redner noch die sehr lehrreich en Redate über Arbeitsrecht und Jugendbewegung und war zum Schluß der Meinung, daß der Verbandstag gute und praktische Arbeit geleistet habe. Redner beifällig lobte seine Ausführungen. In der sich anschließenden Aussprache wurden Bedenken zur Einführung der Invalidenunterstützung erhoben. Mehrfach war die Ansicht vertreten, daß die Einführung wohl kaum reibungslos abgehen würde bei einer Organisation, die zum größten Teile aus weiblichen Mitgliedern bestehe.

Rundschau.

Kurzarbeiterunterstützung. Verlängerung bis zum Erlaß einer Verordnung des Verwaltungsrats, spätestens aber bis 1. Dezember 1928. Die gegenwärtige Regelung der Kurzarbeiterunterstützung ist am 1. September d. J. abgelaufen. Bis zu diesem Zeitpunkt hätte also der Verwaltungsrat der Reichsanstalt mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers eine neue Verordnung erlassen müssen. Der Verwaltungsrat entschloß sich jedoch wegen der Wichtigkeit der Materie, die neue Verordnung einer eingehenden Beratung zu unterziehen. Er richtete daher an den Reichsarbeitsminister das Ersuchen, der Verlängerung der geltenden Verordnung bis zum Erlaß der neuen Verordnung, spätestens bis zum 1. Dezember d. J., zuzustimmen. Der Reichsarbeitsminister hat sein Einverständnis hiermit erklärt.

Achtung: Schwindler! Angeblich im Auftrage der Firma Schumann, Essen, verläßt ein gewisser Karl Förderer, Birten, der Glasmacher sein will und ein Mitgliedsbuch dieses Verbandes vorgelegt, ein Buch betitelt: „Die Befreiung der Menschheit“ zu vertreiben. Bestellungen, auf die er sich möglichst hohe Anzahlen geben läßt, werden nicht ausgeführt. Die Firma Schumann teilt auf Nachfrage mit, daß F. schon seit Dezember nicht mehr für sie tätig sei. Beim Aufsuchen des F. erlucen wir die Kriminalpolizei in Anspruch zu nehmen.

Die Arbeitslosigkeit steigt! Die erste Hälfte des Monats August bringt nach längerer Zeit eine Steigerung der Zahl der unterstützten Erwerbslosen. Diese stieg in der Arbeitslosenversicherung von rund 564 000 auf 567 700, d. h. um 0,6 Proz. Die Steigerung ist auf die Zunahme der männlichen Hauptunterstützungsempfänger zurückzuführen, deren Zahl um rund 5800 oder 1,4 Proz. anwuchs. Während im Gegenzug hierzu die Zahl der weiblichen Unterstützungsempfänger um 2100 oder um 1,3 Proz. zurückging. In der Krassenunterstützung ist die Zahl der männlichen Unterstützungsempfänger um 23 Proz. und die der Frauen um 3,4 Proz. zurückgegangen. Insgesamt fiel die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger von 82 900 auf 80 900.

Es ist ein außerordentlich betrübliches Zeichen, daß bereits Anfang August, wo die Saisonberufe, vor allem Landwirtschaft und das Baugewerbe, sich noch im vollen Betrieb befinden, eine Steigerung der Arbeitslosenziffern eingetreten ist. Eine sehr ernste Warnung, dem Arbeitslosenproblem die größte Beachtung zu schenken. Die zeitige Zunahme der Arbeitslosigkeit rechtfertigt aber auch die kürzlich getroffene Maßnahme der Reichsregierung, die auf die Verlängerung der Unterstützungsdauer gerichtet war. Die Unternehmer haben bekanntlich dagegen schärfsten Protest eingelegt und doch ist soziale Fürsorge das Gebot der Stunde. Das Problem der Arbeitslosigkeit tritt in seinem ganzen Umfang in den Vordergrund des wirtschaftlichen Lebens. Noch ist die Zunahme der Beschäftigungslosigkeit eine geringe. Wie es im Winter aussehen wird, ist durchaus noch unklar. Aber notwendig ist es für die Gewerkschaften, sich auf diese Dinge vorzubereiten.

Die Ortsgruppe Magdeburg des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker veranstaltet anlässlich ihres 30jährigen Bestehens in der Zeit vom 23. September bis 21. Oktober 1928 eine Druckausstellung auf dem schönen Ausstellungsgelände am Roten Horn. Die städtischen Behörden und die Ortsgruppe des Deutschen Buchdrucker-Bereichs haben erfreulichweise ihre Unterstützung zugesagt. Die rührige Magdeburger Ortsgruppe wird unter dem Motto: „Der schöne Druck, seine Geschichte und seine Entstehung“ Dokumenten ihrer 30jährigen Tätigkeit ausstellen. In der Hauptsache aber wird die zeitgemäße und die schöne Druck-sache von der Besuchstare bis zum Plakat ausgestellt. Alle Sparten des graphischen Gewerbes werden in ihrer Arbeitsweise und mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Eine Ausstellung der Magdeburger Druckereien und der verwandten Betriebe wird ebenso wie die an Sonntagen vormittags stattfindende Vorführung von Wertfilmen zur Bereicherung der Ausstellung beitragen. Vorgesehen sind für Sonntag, den 30. September, der Buchdrucker-Berufsfesttag für den 7. Oktober ein Film der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, am 14. Oktober wird voraussichtlich ein Papiererzeugungs-Wertfilm vorgeführt werden. Die Filmvorführungen finden im Filmraum der Ausstellung statt und sind direkt mit der Druckausstellung verbunden. Der Besuch dieser lehrreichen interessanten Ausstellung sollte den Kollegen und Kolleginnen aller Sparten in Magdeburg und Umgebung eine Selbstverständlichkeit sein.

Literatur.

Das jüngste Pündchen Nr. 13 von Rudolf Feders Kleinblättern behandelt das polkumliche Betriebsfallungsverfahren: „Die Wut-graphie“. An Hand zahlreicher Beispiele wird gezeigt, wie die Wut-graphie nicht nur für Hand- und Schreibmaschinen-druck Verwendung finden kann, auch Künstler- und Briefpapier, ein- und mehrfarbig, Noten usw. sind als Beilagen eingebettet. In hübschem, zierlichem Kartonumschlag kostet das kleine Werk 1 M. ausschließlich Porto.

Josef Weisbart: Die Geschichte einer „Erziehung“. Mit Zeichnungen von Max Geisler. 114 S., 1,40 M., Ganzleinenband 2,40 M. Im Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Weißensee.

Abrechnungen.

In der Woche vom 3. bis 8. September sind die Abrechnungen des 2. Quartals vom Gau 7 aus Stettin bei der Hauptkasse eingegangen. In derselben Zeit kam der Restbetrag aus Stettin in Höhe von 811,49 M.

Berlin, den 8. September 1928. H. Loda hl.

Für die Woche vom 9. bis 15. September ist die Beitragsmarke für das 37. Feld des Mitgliedsbuches oder der Mitgliedskarte zu fleben.

 * Unter langjähriges Mitglied, Kollege *
 * **Heinrich Seipel** *
 * feierte in diesen Tagen das 25 jährige Geschäfts- *
 * jubiläum bei der Union-Druckerei, Frankfurt a./M. *
 * Dem Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche. *
 * **Zahlstelle Frankfurt a./M.** *

STERBETAFEL

Am 4. September verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Kollegin
Liesbeth Müller
 geb. Bräuner
 im Alter von 36 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt der Verstorbenen
Die Belegschaft der Fa. Richter, Charlottenburg.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 25. August plötzlich und unerwartet unsere Kollegin
Selene Reinhold
 (Volkskassendirektorin)
 im Alter von 37 Jahren an den Folgen einer Entbindung gestorben ist.
 Nach längerer Krankheit verstarb am 28. August unser Kollege
Oskar Mühlhausen
 (Dresdner Neueste Nachrichten)
 im Alter von 54 Jahren.
 Den Verstorbenen wird ein ehrendes Andenken bewahren
Die Mitgliedschaft Dresden.

Am 24. August verstarb unsere Kollegin
Berta Herr
 (i. Fa. Stähle & Friedel)
 im Alter von 31 Jahren.
 Am 30. August verstarb plötzlich und unerwartet unsere Kollegin
Frida Trunt
 (i. Fa. Union Deutsche Verlagsgesellschaft)
 im Alter von 45 Jahren.
 Die Verstorbene gehörte 22 Jahre unserem Verbands als Mitglied an. Wenn sie in unserem Kreise auch nicht weiter hervorgetreten ist, so war sie uns aber immer ein treues Mitglied und selbst in den schwersten Zeiten konnte der Verband auf sie rechnen.
 Wir werden den Verstorbenen ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Zahlstelle Stuttgart.

Verantwortlich: Die Redaktion R. Schulte, Charlottenburg, Reichenstraße 16, Berlin, Am Behend 1323, Verlag: H. Loda hl, Charlottenburg, Druck: Hermann Buchdruckerei und Verlagsanstalt, Paul Singer u. Co., Berlin S 38. 68.